

Ueber  
**die Leiden Christi**

von

**Johann Nelson Darby,**

Verfasser der neun Abende über den Propheten Daniel.

---

  
Düsseldorf,

In Commission der J. Buddeus'schen Buch- und Kunsthandlung.

(Eduard Schulte.)

1850.



# Ueber die Leiden Christi.

Marc. XIV. 14 — 50.

---

Die Leiden des Herrn Jesu waren zweierlei: die Leiden erstens, die er während seiner irdischen Laufbahn von Seiten der Menschen zu erdulden hatte, und nachher die Leiden, die er erfuhr, da er die Last des Zornes Gottes trug, indem er den Kelch nahm, den er trinken sollte. Joh. 18, 11.

Die Größe der Verdorbenheit des Menschen erscheint also auch auf zwei Arten: unmittelbar in Allem, was der Mensch hat, indem er sich Jesu widersetzte, und Jesum verwarf; aber besonders in dem Gewichte der Sünde, das der Herr Jesus tragen mußte, als er den Kelch trank, den der Vater ihm gegeben hatte. Dieß war für ihn keine leichte Sache: „Er fing an zu bangen und sich zu ängstigen, und sagte zu ihnen: Meine Seele ist tief betrübet bis zum Tode.“ B. 33.

Sind nicht manche unter denen, die dieß lesen, welche nie tief betrübt wegen ihren Sünden waren? Und wie deckt ein solcher Leichtsinn die Thorheit und Verstockung des menschlichen Herzens auf! — Wir, die durch die Sünde den Kelch, den Jesus nahm, so bitter und schrecklich machten — wir betrachten die Sünde als etwas Unrichtiges vor dem Auge Gottes! — Er aber, Jesus, hat es empfunden wie schrecklich sie ist. Wenn unsere Herzen, elend wie sie sind, die Sünde nicht fühlen, so

hat Jesus sie gefühlt, als er den Kelch für uns ausleerte, und die Sünde für uns trug. So das Herz die Schwere der Sünde nicht versteht, nicht etwa in demselben Grade, wie sie Jesus gekannt hat, aber doch in irgend einem Grade; wenn, so schwach es auch sei, das Gefühl der Ernsthaftigkeit der Sünde uns noch fremd ist, so sind wir durchaus noch nicht in die Gedanken Jesu eingegangen.

Ich meine hier nicht das bloße Verstehen; denn es ist ein großer Unterschied dazwischen, ein von diesen Dingen ergriffenes Herz zu haben, oder dieselben bloß zu wissen. Wissen, wie schwer die Sünde ist, wie viel sie Jesum gekostet hat, und davon kein ergriffenes Herz haben, ist ärger, als gar nichts davon zu verstehen. Der Zustand des Herzens ist in dem einen Falle viel schlechter als in dem andern.

Nun wollen wir sehen, zwar schwach, sehr schwach, was die Leiden Jesu waren.

Ach, Niemand kann ganz ergründen, was diese Leiden gewesen sind. Jeden Tag denkt, spricht und thut ihr die Dinge, welche die Ursache sind, warum Jesus diesen Kelch trinken, und den Zorn Gottes tragen mußte. Dessen ungeachtet glaubt ihr vielleicht nicht so böse zu sein. Wenn ihr euch aber vorstellt, daß Christus für euere Sünden gelitten hat, so werdet ihr nicht sehen, daß Er nicht fand, dieselben seien nicht schwer. Ihm ward Angst dafür, und es bangte ihm. Christus bereitete sich im Garten Gethsemane für die Anderen vor, seinem Gotte nach der Heiligkeit seines Gerichtes entgegen zu gehen. Seine Seele war tief betrübt „bis zum Tod.“ Matth. 26, 38.

Ihr, die ihr meint euch vorzubereiten zum Zusammentreffen mit euerm Gott, habt ihr diese Aengste und Schrecken? Wie unbestimmt auch der Gedanke sei, den ihr davon bekommen könnet, so ihr sie kennen lernen wollt, so sehet hin, wie in Gethsemane Christus bedrängt und erschrocken war. Habt ihr das noch nicht gethan, so habt ihr auch weder die Liebe Jesu, noch das Werk Jesu in der Gnade werth geachtet. Denn es ist wichtig und nöthig, daß unsere Gewissen ergriffen seien, durch

den Gedanken, daß Christus dort war, für uns zu leiden, um unsere Sünden zu tragen. Wenn meine Seele nicht dahin geführt wird, dies anzuerkennen, so werde ich selbst den Zorn Gottes und seine Gerechtigkeit erfahren und tragen müssen, wie Jesus es erfuhr. Wenn der Sohn Gottes, der Geliebte, in welchem keine Sünde war, für uns zur Sünde gemacht wurde, und Gott die Sünde in Ihm schlagen mußte; wenn seine Gerechtigkeit und Heiligkeit Jesum nicht verschonen konnte, wie wollet ihr entrinnen, wenn ihr dem Angesichte Gottes begegnet. Und, wenn ich Christum betrachte, wie er den Zorn und Fluch trägt, kann ich annehmen, meine Sünden seien etwas Geringes? Nein! Das Böse, das ich gethan, war in Gottes Augen und in Jesu Augen groß genug, um, als Jesus es auf sich nahm, auf Ihn Todesangst und die ganze Last des Zornes Gottes zu bringen. Warum hat Christus auf dem Kreuze den Zorn Gottes getragen? Weil ihr diesen Zorn und die ewige Verdammung verdient habt.

Oft gehen Seelen, ohne es zu wissen, mit ihren Sünden beladen Gott entgegen. Viele Seelen sind in dieser Stellung und merken es selbst nicht. Oder ist's denn nicht wahr für viele von euch, daß ihr in diesem Leben Gott und seinem Gerichte entgegen gehet, ohne Etwas zu fürchten. Wenn dem so ist, und ihr wirklich Angesichts des Gerichts gemächlich fortwandelt, was ist es anders, als daß das Gewissen nicht geweckt oder gar verstockt ist, ungeachtet der Todesangst Jesu und der Leiden Jesu, ungeachtet des Kelches, den Jesus nehmen mußte wegen der Sünde?

O wie erhaben ist's, Jesum inmitten seiner Leiden und seiner Angst zu betrachten! Vollkommen ruhig, und mit Ruhe die Schwere des Kelches, den er trinken wollte, erwägend, sehen wir ihn. — Und unter welchen Umständen? Umgeben von allem, was geeignet war, die Neigungen der Liebe seines Herzens zu verwunden und zu zermalmen. Je mehr die Welt uns verwirft und verachtet, desto mehr bedürfen wir der Liebe; Jesus war voller Güte und Zärtlichkeit für seine Jünger. Er

hatte sie immer geliebt und getragen, und wie ging es ihm dessenungeachtet? Was fand Er unter ihnen, als der Menschen Bosheit zügellos auf ihn einstürmte? Was er fand? Das selbst unter denen, die Er liebte, die mit ihm als Freunde und Gefährten am gleichen Tische aßen, V. 18, einer war, von dem Er sagte: „Wahrlich, ich sage euch, einer von euch wird mich verrathen.“ Ja, einer aus euch, die ihr mit mir gewesen seid, als meine Gefährten! Sein Herz ist tief verwundet. — Und da sie betrübt waren, und anfangen zu fragen, einer nach dem andern: Ich doch nicht? antwortete Jesus, um zu zeigen, wie sein Herz im Schmerz war: „Einer von den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel runkt.“ Einer von euch, die ihr mich gekannt und gesehen habt, und in meinem vertrauten Umgang waret. Und doch war Jesus vollkommen ruhig.

V. 22 — 26. Er sollte bald gekreuziget werden. An wen denkt er? An seine Jünger. Sein Leib sollte gebrochen und sein Blut vergossen werden; bald sollte Gottes Zorn über ihn kommen — und im Frieden erklärt er ihnen den Werth dessen, was er im Begriffe war für sie zu thun. Er versetzte sich, die Jahrhunderte, in welchen wir nun leben, überschreitend, im Geist in jene Zeit, in welcher, „frei vom Ungemach seiner Seele, er sich satt schauen“ Esaias 53, 11., und „vom Gewächse des Weinstockes erneuet trinken wird im Reiche Gottes.“ V. 25. Wie schön ist es, den Herrn Jesum zu sehen, wie er durch seine Blicke also die Zeiten durchdringt! Mitten unter den schauerlichen Umständen, in denen er sich befand, ist seine Seele ruhig genug, um an die, seinen Jüngern durch sein Leiden errungene, ewige Seligkeit zu denken, und an die Freude, die er empfinden wird, sie im Stande jener Herrlichkeit wiederzusehen. Ohne sich durch den Gedanken an seine nahen Leiden irre machen zu lassen, ohne Aufregung, ohne Schrecken betrachtete er im Frieden den Werth seines Opfers und das Glück, seine Jünger zuletzt wieder zu finden. Der Verrath des Judas, die Verläugnung Petri, das Entweichen seiner Jünger, seine Verwerfung von der Welt,

der Haß und die Feindschaft Satans, nichts stört Ihn: sie sangen den Lobgesang! — V. 26.

V. 27. 28. „Und Jesus sagt zu ihnen: Alle werdet ihr mir abtrünnig werden in dieser Nacht.“ — Wir schämen uns seiner, wir Elende! Doch wie erhebt selbst dies die unnennbare Liebe Jesu! Er sagt seinen Schafen, die bald zerstreut werden sollen, daß er in Kurzem wieder bei ihnen sein werde, und sobald das ganze Werk vollendet sei, das die Seinen erlösen, die Vollkommenheit des Gehorsams Jesu und leider! auch all' die Schwäche ihres Fleisches enthüllen sollte, Er ihnen nach Galiläa vorausgehen wolle.

V. 29 — 30. Petrus hat das falsche Vertrauen in das Fleisch. Aber wirft ihm Jesus dies vor? Was erzeugte im Gegentheil dieser Dünkel des Petrus in seinem Herzen? Er warnt Petrum, und betet für ihn. Seine feste, unbewegliche Liebe gibt nicht und nie nach. Sein Herz ist nicht entmuthiget; denn Er wieder, Er, der alle Mühe tragen sollte, Er ermuthigt seine Jünger und tröstet sie.

V. 31. Es mag noch Vielen gehen, wie es dem Petrus gegangen ist, zu sagen: „Wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen;“ denn „gleicherweise sagten auch die übrigen alle.“ — Da wo Christus geehrt und anerkannt ist, inmitten der Seinen, derer, die seinen Namen bekennen, erkennt man ihn auch gern an, will ihn auch haben, den von den Menschen verworfenen Christum; aber in anderer Gesellschaft, inmitten derer, die ihn verwerfen und verachten, wie bereitwillig und hastig ist das Herz zu verbergen, daß es Ihn kenne. Und wenn ihr für schlecht findet, daß Petrus Ihn also verleugnete, ist es denn weniger gräßlich in euch? Oder wenn wir der Schmach seines Namens ausgesetzt sind, und nicht lieben, Ihn zu bekennen, verleugnen wir Ihn denn nicht so arg wie Petrus? Dieß thut man, weil das Gewissen nicht geweckt und ergriffen ist darüber, daß Jesus der Sünde halber gelitten hat. Das Gewissen soll dazu kommen, den Ernst der Sünde zu fühlen, die Jesum ins Leiden führte; und diese Sünde

ist die euere. Es soll dazu kommen, daß das Herz gerührt werde vom Gefühl der Liebe Jesu, von der Liebesmacht, kraft welcher Jesus vor Gott das ganze Gewicht der Verantwortlichkeit der Sünden auf sich lud, und all' diese Last trug, da er „verwundet ward ob unsern Sünden, zerschlagen ob unsern Missethaten.“ Jes. 53, 5.

B. 32 — 39. Jesus sagt seinen Jüngern, daß sie beten sollten. (B. 38.) Schon ist es nicht mehr Zeit für Ihn, die Seinen zu trösten. Nun soll Er für sie dem Zorne Gottes entgegen gehn. Er bedenkt vor Gott in seinem Geiste, was er leiden mußte durch das Trinken der Zornschale Gottes. Jesus, der heilig, und immer in der Liebe des Vaters geblieben war, konnte allein die Heiligkeit Gottes und den Werth seiner Liebe begreifen; aber deshalb war Er allein auch desto fähiger, zu verstehen, wie abscheulich die Sünde und schauderhaft der Zorn Gottes ist. Nur in denen, die mitten in der Sünde die Heiligkeit Gottes nicht kennen, die als Gottentfremdete seine Liebe nicht gekostet haben, kann Gleichgültigkeit gegen die Sünde sich finden. Wie peinlich ist es zu sehen, wie wir ruhig, zufrieden mit uns selbst und sorglos sein können, da man die Todesangst weiß, mit der Jesus die Sünde zu bezahlen hatte, und warum ihm also angst und bange war. . .

In seiner Laufbahn des Gehorsams litt Jesus das Widersprechen der Sünder, ohne sich weg zu wenden, und nie hat er gebeten, daß jener Kelch von ihm genommen würde. Warum aber nun dieser? Weil es nicht bloß derjenige der Verbrechen der Menschen oder der Bosheit Satans war, sondern der Kelch des Zornes Gottes. In allem, was er vorher von Seiten der Menschen zu leiden gehabt hatte, war ihm die Freude geblieben, den Willen seines Vaters zu erfüllen; aber in diesem Kelche, dem des Zornes Gottes, war kein Tropfen Süßigkeit. Da bat Jesus: „Abba, Vater, ist es möglich, so laß diesen Kelch an mir vorüber gehen!“ Warum nun war es unmöglich? Darum: Es ist unmöglich, daß Gott die Sünde dulde,



und daß, selbst da Jesus für uns zur Sünde wird, Gottes Zorn gegen die Sünde nicht seinen Gang habe.

Liebe Leser! Seht, wie es um euch steht. Wenn Jesus euere Sünden nicht trug, so ist es unmöglich, daß ihr dem Gerichte Gottes, das über die Sünde ausgesprochen ist, entgeht. Wie ernst ist dieser Gedanke! Erwägt dieses Wort Jesu: „Ist es möglich“. . . Gewiß, wenn es möglich gewesen wäre, so hätte ja Gott Jesum sicherlich erhört, und seinem lieben Sohne diese Leiden ohne Zahl und Gleichen erspart. Warum sagt Jesus: „Ist es möglich?“ Weil Er, der wußte, was Gottes Liebe ist, auch allein im Stande war, die Schrecklichkeit seines Zornes zu wissen.

Und welches war alsdann der Zustand der Jünger? Sie schliefen. (V. 37.) Es war in ihnen nicht einmal soviel Liebe, eine Stunde mit ihm zu wachen. Petrus, der dem Kerker und dem Tode trotzen wollte, konnte nicht eine Stunde wachen. Er hatte ebenfalls geschlafen auf dem Berge während der Verkündigung. Luc. 9, 32. und so schläft er in Gethsemane. Dieß enthüllt im Grunde unseres Herzens eine Selbstliebe, welche den Zuneigungen fremd ist, die unsere Herzen in die Leiden wie in die Herrlichkeit Jesu einführen.

V. 40 – 43. War die Liebe Jesu erkaltet oder müde geworden durch dieß alles? Nein. Er sollte, er wollte seinen Vater verherrlichen, und die Seinen erlösen, und er steht bei keiner Schwierigkeit still. Da es unmöglich war, daß wir gerettet würden, ohne daß er den Kelch nahm, so nahm er ihn. Seine Liebe war stärker als der Tod. Er stellt Gott alles vor; aber vom Augenblicke an, wo er fand, daß es unmöglich war, daß dieser Kelch vorüber gehe, kehrt die Ruhe in seine Seele zurück, und er nimmt ihn. . O, Liebe! o Heiligkeit! welcher Gehorsam!

V. 44–50. Gibt es etwas, dessen das menschliche Herz nicht fähig wäre? Gott erlaubte, daß die Falschheit des Herzens entblößt, und Jesus durch einen Kuß verrathen wurde. Keine Angst, keine Prüfung mangelte um sein Herz zu erproben.

Sonst hätte am Kelche etwas gefehlt, den er trinken sollte. Die Prüfung des Herrn wäre nicht vollständig gewesen, und der Prozeß über die Sündhaftigkeit des Menschen wäre nicht entschieden worden in Gegenwart des Gerichtes Gottes. Aber Jesus verherrlichte Gott den Vater vollkommen, inmitten aller Ungerechtigkeit der Menschen und der Bosheit Satans. Alles, was verwunden, und zerknirschen konnte: Zorn Gottes, Haß und Lücke Satan's, Bosheit der Menschen, — alles brach sein Herz, und alles bewirkte, daß die unendliche Vortrefflichkeit Jesu vor Gott in Klarheit strahlte. Jesu Herz wurde bis auf den Grund geprüft.

Welches ist nun nach al' dem die Stellung der Sünder? Es bleibt nichts als der Preis und Werth Jesu über ihnen und in Gottes Augen hat der, welcher glaubt, den ganzen Werth Jesu vor Gott. Er kann sich zu Gott nahen, als von Gott also geliebt, daß er seinen Sohn für ihn hingab, und an sich tragend den Werth aller Leiden Christi.

Wenn euch Christus also angeboten wird, eins von Beiden: Entweder seid ihr schuldig der Leiden Christi, wenn ihr sie verachtet; oder, wenn ihr durch die Gnade deren unendlichen Werth durch den Glauben ergreift, so habet ihr den ganzen Erfolg dieser Leiden. Verachtet ihr sie, so werdet ihr wie die behandelt werden, die sie verachten. Sind aber durch die Gnade euere Augen geöffnet, um das, was Jesus gethan, zu verstehen, so wird die ganze Wirkung seines Werkes euch zugeheilt, und ihr genießt die Liebe Gottes. Entweder seid ihr der Leiden Jesu schuldig, oder ihr genießt den Werth dieser Leiden.

So ihr bekennet, daß es euere Sünden sind, die Jesum in's Leiden brachten, so glaubet ihr wahrhaftig, daß er sie trug. Wenn ihr sprecht: Ich bin schuld, daß Christus also leiden mußte, so sprecht ihr auch: Und ich werde nie also leiden. Hat Jesus meine Sünden getragen, und deren Folge an sich erduldet, so werde ich es nicht mehr erfahren und bin erlöst und befreit von der Verdammniß.

Möge Gott durch das Gefühl der Liebe Jesu euere Herzen ergreifen. Er lasse euch erkennen, welch ein unendlicher Werth für euch darin liegt, daß Jesus selbst sich darstellte, den Zorn Gottes zu tragen.

O! wie köstlich ist seine Liebe!

### Psalm XXIII.

Was dem Menschen am schwersten wird, ist, sich mit Gott zu begnügen. Es würde selbst einem geistigen Christen Mühe kosten, nur drei Tage mit Gott allein zu sein; wie würde die Leere sein und wie groß das Bedürfniß, sich andern als Gott mitzutheilen. Die brüderlichen Verhältnisse u. s. w. sind an und für sich gewiß gute Dinge, der Herr aber will uns dahin bringen, ihn allein zu genießen, und uns allein auf ihn zu verlassen. Daher erlaubt er auch, daß uns auf unserm Wege viele Umstände begegnen, welche unser Herz zerreißten, und uns die Nichtigkeit alles dessen offenbaren, was nicht Er selbst ist. Er will uns dahin bringen, daß es uns genüge, sagen zu können: „Du bist bei mir“ (B. 4.), ohne sich auf einen andern zu stützen. Die verschiedenen Begierden unserer Herzen, sowie die Schwäche unsers Glaubens machen uns das Begnügen an Gott schwierig, und verleiten uns, tausend andere Dinge außer ihm zu suchen.

Jesus wollte in seiner unaussprechlichen Gnade dem Vater gegenüber den Platz einnehmen, in welchem wir nach seinem Willen Ihm selbst gegenüber hätten sein sollen; darum wollte er, wie wir es in diesem Psalm sehen, zuerst Schaf werden, obwohl er der eigentliche Hirte ist, nach Joh. 10. Er wollte zuerst den steinigten Pfad wandeln, den wir gehen sollten, um aus eigener Erfahrung die Schwierigkeiten des Weges kennen zu lernen. In diesem Pfade war es, wo er sprechen konnte: „Ich leide nicht Mangel . . . zu stillem Wasser führt er mich . . . leitet mich in Geleisen des Heils.“ Er

konnte es sagen, liebe Freunde, in einem, für das Fleisch erschrecklichen Pfade, in dem Pfade der Vernichtung bis zum Tode; weil Jesus sich mit Gott allein zu begnügen wußte: „Du bist bei mir!“ Dieß war die Ursache, warum ihm der Weg eben war. In seinen Augen und für ihn war der Tisch bereitet; **Gott und sein Wille** war es gleichsam, was denselben bedeckte, und was seine vor der Welt verborgene Nahrung war, in welcher seine ganze Freude und die Erquickung seiner Seele bestand.

Er konnte sich mit dem Vater begnügen: „Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir!“ Nicht daß er seine Jünger verachtete, er liebte sie im Gegentheil mit der größten Zärtlichkeit, und wäre als Mensch gerne von ihnen in seinen Leiden umgeben gewesen: „Bleibet hier, und wachet mit mir.“ Matth. 26, 38. Aber er war allein in seiner Todesangst und er sprach: Warum bist du gebeugt, mein Herz und jammertest in mir? Harr' auf Gott! Noch werd' ich ihn preisen, ihn, meinen Retter und meinen Gott, Ps. 42; auch wenn ich wandle durch ein Thal des Todeschattens, fürchte ich nichts Uebles, denn du bist bei mir.

Es ist unmöglich, theure Freunde, daß die Seele, die so nur auf Gott gestützt wandelt, und in Ihm allein sich gefällt, den Weg nicht eben finde, und selbst nach einem Prüfungstage voller Drangsale sagen könne: „Auf grünen Angern lagert er mich.“ Weil sie mitten unter diesen schwierigen Umständen, von Gott genähret, gelernt hat, sich mit Gott zu begnügen, so wird ihr alles zu grünen Angern und stillen Wassern.

Liebe Freunde! was der Vater für Jesum war in diesem Wege, in welchem er als Schaf wandelte, das ist Jesus für uns, die wir Schafe sind: „So wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich durch den Vater lebe: So wird auch, wer mich isset, durch mich leben.“